



Leseprobe

Tony Black

Gelyncht

Roman

Übersetzt aus dem Englischen von Bürger Jürgen

ISBN: 978-3-552-05560-5

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-552-05560-5>

sowie im Buchhandel.

Wenn man nachts in den Hügeln Schreie hört, fängt man an zu laufen. Völlig egal, wer du bist und wie du heißt – du tust es einfach. Instinkt, Adrenalin, was immer, es legt los, und du ziehst mit. Vernünftige Menschen rennen in die entgegengesetzte Richtung. Idioten, wie ich einer bin, jagen hinter den Schreien her.

Mir schlug das Herz, während meine Beine mich durch den Ginster trugen, denn, verflucht noch mal, das hier war der Corstorphine Hill ... nicht unbedingt ein Fairway. Bei meiner gegenwärtigen Verfassung, verheiratet mit einer Flasche Fusel und vierzig, Quatsch, sechzig Kippen pro Tag, konnte ich noch fünf Minuten so weitermachen bis zum Herzinfarkt.

Ich rutschte aus, landete auf dem Hintern. Ziemlich nass hier, war halt Schottland, hey ... das gehört einfach dazu. »Scheiße, ey!«, brüllte ich, als meine Handflächen über die harten, knorrigen Wurzeln eines Baums schrammten. Brannte wie Sau. Als ich aufzustehen versuchte, machte ich gleich wieder den Flieger und knallte mit dem Kopf tüchtig gegen den Stamm.

»Herr im Himmel ...« Ich berührte meine Schläfe. Sah Blut auf den Fingerspitzen, bekam aber noch nicht zusammen, ob's von meinem Kopf oder von den zerkratzten Händen stammte. In beiden pulsierte ein rasender Schmerz im Takt meines kurz vor dem Zerbersten stehenden Herzens.

Da waren wieder diese Schreie. Lauter diesmal. Ich war näher. Was ich an Strecke zurückgelegt hatte, auf dem Arsch den Hang hinunterrutschend, war anscheinend in der richtigen Richtung gewesen. Ich konnte nicht sagen, ob

ich dafür jetzt dankbar sein sollte oder nicht. Das Geräusch verbrannte mich. Echter Schmerz. Leiden. Und wenn ich mich nicht völlig irrte, war da auch Lachen ...

Irgendwer führte da was gar nicht so Gutes im Schilde.

Ich versuchte mich umzusehen, aber abgesehen vom Mond, es war nur die dünne Sichel und noch dazu halb verdeckt hinter Wolken, gab's nur wenig beziehungsweise gar kein Licht.

Ich tappte weiter, folgte dem Wimmern. Bekam eine Gänsehaut mit jedem neuen Schmerzlaut. Jemand, oder etwas, steckte in verdammt ernsten Schwierigkeiten. Als brauchte ich noch zusätzliche Bestätigung, legten die Peiniger noch eins drauf.

Als der erste Schuss ertönte, dachte ich: Das war's.

Game over.

Ich wartete auf einen gellenden Schrei, irgendwas, was die Sache besiegelte.

Was ich allerdings hörte, war ... nichts.

Ich stand mucksmäuschenstill da. Eine sanfte Brise war alles, was sich in der Stille des Waldes bewegte. Ich spürte, wie das Blut in den Adern meines Halses pumpte wie Kolben. Setzte eisern meinen Weg fort, Zweige schlugen mir ins Gesicht, stolperte über einen Baumstamm und flog einen steilen Abhang hinunter. Dabei segelte der Flachmann mit dem Famous Grouse aus meiner Tasche und kollerte davon.

Weiter unten hörte ich Bewegung, Stimmen, mehr Schüsse und dann ... wieder die Schreie.

Ich schlug unten auf, als hätte mich ein Schwerlast erwischt. Am Rand einer Lichtung blieb ich liegen. Dort war es hell. Ein aufgemotzter Corrado, das Fernlicht eingeschaltet. Ich rappelte mich auf, spuckte eine Ladung Dreck

aus, vergewisserte mich, ob meine Brücken noch alle da waren, und versuchte mich zu konzentrieren.

Na los, Gus, reiß dich gottverdammst zusammen!

Meine Augen brannten. Ich wischte die langen Grashalme weg, die sich in meinen Haaren verfangen hatten, und wartete darauf, dass ich wieder klar sehen konnte. Lange dauerte es nicht; ich wünschte mir, mein Sehvermögen wäre nicht zurückgekehrt. Das wollte ich nicht sehen. Ich war bereit zu töten. Es gibt da diese Redewendung, ich hör sie dauernd. Ich bring dich um, und wenn ich selbst dabei draufgehe ... So weit war ich mit diesen Scheißkerlen.

Ich sah mich nach einer Waffe um, einem Stein, einem Stock, irgendwas. Fand nichts. Also würde ich's auf die alt-hergebrachte Art durchziehen müssen. Was mich nicht entmutigte. Mit geballten Fäusten stürmte ich los.

»Scheiße, ihr Dreckskerle!«, heulte ich wie eine ganze Irrenanstalt nach der Medikamentenausgabe. Schnappte mir den ersten, der mir in die Finger kam, einen jungen Rowdy, höchstens mal siebzehn, und rammte ihm einen vernichtenden Schlag aufs Maul. Er ging zu Boden wie ein Sandsack. Die drei anderen brauchten einen Moment, um sich umzudrehen; das Heulen des Hundes, den sie an einen Baum gebunden hatten, übertönte alles andere. Sie schossen mit Luftgewehren auf ihn; als sie mich erspähten, änderte sich ihr Ziel.

»Schnappt euch den Pisser!«

Etwas knallte mir seitlich gegen den Kopf, dann ein Schlag gegen die Schulter. Es schien ein paar Sekunden zu dauern, bis ein alles verzehrender, stechender Schmerz an diesen beiden Stellen aufblühte, aber als es so weit war, wischte ich ihn beiseite, wie man Fliegen verscheucht.

Ich nahm den Burschen ins Visier, der dem Hund am nächsten war. Er war groß, mindestens eins achtzig, aber dünn wie eine Bohnenstange – schmale Schultern und dank Akne eine Haut wie ein Streuselkuchen. Er trug einen weißen Kapuzenpulli, den ich selbst im Dunkeln prima ausmachen und packen konnte. Blitzschnell riss ich sein Gesicht nach unten, meinem Stiefel entgegen.

»Wie schmeckt das, Arschgesicht?«

Ich verpasste ihm ein paar fette Tritte, bevor ich zwei Blitze auf meinem Rücken einschlagen spürte, genau zwischen den Schulterblättern. Ich ließ den schlaksigen Pisser los und riss die Hände hoch.

Das muss ich ihnen lassen: Sie waren zäh. Packten meine Arme und machten sich mit Fäusten über mich her. Ich schätze, Schlägereien waren ihnen kein Fremdwort. Die Fäuste kamen schnell und hart, gerade Haken, dazwischen immer wieder mal ein Tritt. Ich brauchte eine Weile, um mich wegzurollen, aber ich schaffte es rechtzeitig genug, um den Großen zu erwischen, der gerade ansetzte, auf meinen Kopf zu springen.

Ich wich zurück. Er verfehlte mich, landete auf dem Hintern.

Die beiden anderen sahen ihn fallen, und ich nutzte meine Chance, wieder auf die Beine zu kommen. Sobald ich stand, ließ ich ein paar schnelle Rechte los, schlug einem von ihnen das Licht aus.

Die beiden auf dem Boden rutschten auf den Hintern rückwärts weg.

Ich stand vor den Autoscheinwerfern. »So, ihr perverten kleinen Wichser, wollt ihr mal den Vater aller Schmerzen kennenlernen?«

Ich hob die Gewehre auf, gab ihnen damit was auf die

Nuss, hörte sie brüllen und johlen. »Jetzt sind wir auf einmal gar nicht mehr so knallhart, was?«

»Mister, verpiss dich.«

»Genau der bin ich, Mr. Verpiss-dich ... Und wie geht's euch jetzt?«

Der Hund winselte. Ich hörte, wie er verzweifelt versuchte, sich zu befreien, immer noch blind vor Panik.

Ich nahm die Läufe der Waffen, verbog sie unter meinen Doc Martens und schmiss sie auf den Boden. Als ich zu dem Hund hinüberging, versuchte ich, so wenig bedrohlich wie möglich zu wirken; das Tier hatte jämmerliche Angst. Die Verletzungen sahen nicht allzu schlimm aus, aber, mein Gott, ich war überrascht, dass er nicht vor blanker Furcht gestorben war.

Ich bückte mich, hielt ihm meine geöffnete Handfläche hin. »Ist ja gut ... alles wird gut, mein Junge.«

Ich kam bis auf einige Zentimeter an den Hund heran, als ich einen schweren Schlag auf dem Rückgrat spürte.

»Du hältst dich für hart, ja? Denkst, du könntest dich mit Typen wie uns anlegen, ja?«

Der zweite Schlag warf mich ins Unterholz. Ich rollte ein Stück weit, fünf oder vielleicht auch zehn Meter, blieb dann unter einem Baum liegen. Ich dachte, ich wäre auf Scheiße gelandet – es roch so. Ich drehte mich um, griff hinter mich, versuchte mich aufzustemmen, rutschte aber auf etwas aus, was sich nass anfühlte, schleimig.

Als ich den letzten Versuch machte, mich vorsichtig aufzurichten, tauchte Bohnenstange vor mir auf, hielt einen Ast hoch, als wär's eine Keule, bereit, mir den finalen Schlag auf die Glocke zu verpassen. Ich spürte, wie meine Hände wieder abrutschten, keinen Halt fanden. Ich dachte, das war's dann wohl, ich bin geliefert.

»Heilige Scheiße!«, stieß der Halbstarke aus. »Gottverdammte heilige Scheiße!«

Er ließ den Knüppel sinken, und dann tauchten hinter ihm seine Kumpels auf. »Komm, lass uns von hier verschwinden.« Sie zerrten an seinem weißen Kapuzenpulli, packten seine Arme.

»Ist der tot?«, fragte er.

»Klar, Mann ... sieh dir den Kerl doch an!«

Sie schienen mich anzusehen. Das Problem war nur, ich fühlte mich überhaupt nicht tot. War so der Tod? Nein, niemals. Es fühlte sich viel zu sehr wie Leben an, was dann aber auch wieder ein deprimierender Gedanke war.

Erneut versuchte ich mich zu befreien und schlitterte sofort zurück. Was immer es war, ich schien auf einem sehr glitschigen Untergrund gelandet zu sein. Ich hörte die Halbstarcken durchs Unterholz hetzen, drehte mich um und wuchtete mich vom Boden hoch.

Als ich nach unten blickte, ergab mit einem Mal alles erheblich mehr Sinn.

Ich war auf einer Leiche gelandet. Meine Hände waren beschmiert mit dem Blut eines Toten.

Ich spürte einen Stich in den Eingeweiden. Ein Würgen. Dann klappte ich wie ein Scharnier zusammen, erbrach mich über die Leiche. Wo das herkam, war noch mehr, aber ich presste eine Hand vor den Mund, kämpfte gegen den Drang an.

Wie ich nach unten starrte, wollte ich instinktiv die Augen zukneifen, wegsehen.

»Heilige Scheiße«, sagte ich, »gottverdammte heilige Scheiße!« Es sah nicht gut aus. Das Gesicht war ein blutiger Brei, unidentifizierbar. Hätte jedes Alter, jedes Geschlecht sein können ... Aufgrund der Körpergröße tippte ich auf einen Mann. Ich ging in die Hocke, nahm einen Zweig und stocherte in der losen Schicht Blätter. Das war mal ein flaches Grab; wer immer ihn hier abgeladen hatte, ihm war's schnurzegal, wer ihn fand.

Kein Scheiß ... Das hier war der Corstorphine Hill, direkt neben dem Zoo, eine gottverdammte Touristenfalle.

Überall in der Stadt wurden gerade Häuser hochgezogen; es gab nie eine bessere Zeit, etwas Beton über eine lästige Leiche zu kippen.

»Das ist doch gottverdammter Wahnsinn.«

Ich stocherte noch ein bisschen mit meinem Zweig herum. Es war der Leichnam eines Mannes, wir hier in Schottland nennen so jemanden schon mal Schmachtlappen oder auch ein Zentner klatschnass. Seine Handflächen waren völlig zerfetzt. Allem Anschein nach hatte er ein paar heftige Streiche mit einem scharfen Messer abgewehrt. Ich drehte die Hände um. Die Knöchel waren glatt.

»Einen tollen Kampf hast du denen aber nicht geliefert, Kumpel.«

Lange war er noch nicht hier, ich würde sagen, eher Stunden als Tage. Allerdings war er gründlich aufgeschlitzt worden – vom Hals bis zu den Nüssen, wie man so schön sagt. Tiefe Stichwunden hatten ihm Hemd und Jackett praktisch bis zur Nichtexistenz zerfetzt; im Grunde war er nackt bis auf Ärmel und Hose. Wie er hergekommen war und wer ihn hier abgeladen hatte, hatte ich keinerlei Verlangen herauszufinden. Aber alte Gewohnheiten schüttelt man nicht so einfach ab. Mit dem Zweig hob ich einen Flügel seines Jacketts an. In einer Innentasche steckte ein Portemonnaie; ich zog meinen Hemdsärmel über die Fingerspitzen und fischte das Ding heraus.

Zwei Zehner und ein Zwanziger. Ein Flyer einer Sauna in Leith. Eine Bankkarte der RBS. Ein Führerschein auf den Namen Thomas Fulton.

Der Name sagte mir nichts, war viel zu alltäglich. Doch das Gesicht auf dem Foto weckte eine vage Erinnerung; allerdings konnte ich nicht sagen, an wen. Ich steckte die Brieftasche wieder zurück.

Ich hätte sehr gut darauf verzichten können, in Thomas Fultons Lebenssaft zu landen. Meiner Erfahrung nach waren die Bullen nicht sonderlich erbaut von solchen Dingen am Schauplatz eines Mordes. So etwas wie Selbsterhaltungstrieb setzte ein und sagte mir, mich streng an die Vorschriften zu halten. Eine ziemliche Herausforderung für mich, aber die einzige Möglichkeit.

Ich legte den Zweig wieder hin, zog mein Handy heraus und wählte die 999.

Hörte: »Notrufzentrale. Wen möchten Sie sprechen?«
»Polizei.«

Ich warf einen letzten Blick auf die Leiche, sah noch mal eine volle Ladung dunkler Innereien und herausquellender Gedärme. Spürte, wie sich mir wieder der Magen umdrehte. Vermutete, dass mich dieses Bild eine ganze Weile nicht mehr loslassen würde.

Während der Mann in der Leitstelle mich durchstellte, kämpfte ich gegen meine Bedenken und Befürchtungen, gegen mein Bedürfnis abzuhauen, redete mir ein, dass ich genau das Richtige tat.

Eine feste, klare Stimme. »Notrufzentrale der Polizei.«

»Ja, hallo ... Ich, äh, scheine da zufällig über einen ...« – es war eindeutig ein Mord, aber ich wählte meine Worte vorsichtig – »Leichnam gestolpert zu sein.«

Schweigen am anderen Ende der Leitung, und dann: »Sind Sie ganz sicher, dass die Person tot ist, Sir? Brauchen Sie einen Krankenwagen?«

»Ich bin ziemlich sicher, dass er tot ist ... Überall ist Blut, und dann liegt hier überall auf dem Boden eine Menge Zeugs herum, das sich eigentlich in ihm befinden sollte.«

Wieder Schweigen.

»Sir, würden Sie mir bitte Ihre Personalien durchgeben?«

Ich spürte, wie sich mein Herzschlag beschleunigte. In was manövrierte ich mich da hinein? Sagte: »Ich heiße Gus Dury.« Meine Anschrift und der genaue Aufenthaltsort auf dem Corstorphine Hill folgten.

»Es sind jetzt bereits Beamte unterwegs zu Ihnen, Mr. Dury ... Könnten Sie nach ihnen Ausschau halten?«

Zitternd: »Ähm, ja.«

»Die Beamten werden Ihre Aussage aufnehmen, sobald sie eintreffen.«

»Fein, ja.«

Ich unterbrach die Verbindung.

Als ich das Telefon ausschaltete, hörte ich in einiger Entfernung ein Rascheln. Es jagte mir eine Scheißangst ein. Ich erstarrte. Ich hatte ganz eindeutig Gesellschaft. Tod-sicher wäre ich nicht sonderlich entzückt, den Bekannten unseres Mannes hier zu begegnen.

Mehr Geraschel. An der gleichen Stelle. Ich spürte, wie sich auf meinem Nacken Schweißperlen bildeten.

Mir dröhnte der Kopf, Gedanken rotierten schneller als in jedem Mixer. Und nichts eröffnete mir einen Ausweg.

Ich biss die Zähne zusammen, ballte die Fäuste, beides instinktiv.

Kämpfen oder verduften?

Angesichts dieses Szenarios: Ich würde mich für Letzteres entscheiden.

Seit die Halbstarke mit dem Corrado abgehauen waren, war es so dunkel wie in meinem Kopf und eine Sicht praktisch nicht vorhanden. Der Mond war allerdings hinter den Wolken hervorgekommen, und es war nun etwas heller auf der Lichtung. Konnte ich das Risiko, entdeckt zu werden, eingehen, wenn ich einen Abgang machte? Was würden die Bullen wohl dazu sagen?

Ich spürte, wie ein weiterer Eimer Adrenalin in meine Adern ausgeschüttet wurde. Ich wollte schon abzwitschern, da hörte ich ein Winseln. Es kam von derselben Stelle wie das Rascheln.

»Der Hund ... Scheiße, der Hund.«

Kann nicht gerade sagen, dass der kleine Bursche sich freute, mich zu sehen. Er kauerte sich mit dem Rücken an den Baum und richtete seine großen schwarzen Augen auf mich.

»Alles ist gut, mein Junge ... alles ist gut.«

Er sah aus wie ein Staffie. Ich war mir nicht ganz sicher, aber er erfüllte alle Kriterien: stämmig, großer Brustkorb, der typische Hund eines Westentaschenhelden. Ich hätte irgendwie mehr Imponiergehabe erwartet, Knurren. Vielleicht auch noch ein wenig die Beißerchen gefletscht. Zuzschnappen. Aber nichts davon passierte.

»Alles klar, alles klar ... die Guten sind jetzt da, mein Junge.«

Als ich ihn vom Baum losband, zitterte er. Er war traumatisiert. Ich nahm ihn hoch, und er jaulte auf, ein Laut, der dem eines Babys so nahe kam, wie es einem Hund nur möglich war.

»Sorry, Kumpel, das tut weh, mhm?«

Ich steckte ihn unter meine Jacke, und er rollte sich zu einer Kugel zusammen, legte sein Maul auf meine Schulter. Ich schwör's, er war lammfromm. Also ich, ich hätte den erstbesten Bastard, der mir über den Weg lief, sofort umgelegt, nach allem, was er durchgemacht hatte.

»Schätze, wir müssen dich zu einem Tierarzt bringen«, sagte ich.

Ich ging los in Richtung Lichtung.

Der Himmel begann an den Rändern blau zu bluten. Ein violette Leuchten erschien am Horizont. Ich hörte schon die Sirenen der Streifenwagen die Corstorphine Road heraufrasen. Im Nu würde es hier nur so wimmeln vor Bullen.

Der Schreiberling in mir – oder war's der üble Dreckskerl? – machte einen weiteren Anruf: Ich wählte die Nummer meines ehemaligen Arbeitgebers und hoffte, dass die Spätschicht noch nicht wegrationalisiert war.

Am anderen Ende der Leitung klingelte es drei Mal.

Eine eifrige Stimme. »Redaktion.«

»Wenn ich mich recht erinnere, wie die Nächte bei euch

so sind, dann reiße ich Sie gerade von einem Kreuzworträtsel weg.«

»Also, eigentlich Sudoku.«

Okay, es war 2009.

»Erwischt. Möchten Sie einen Tipp für den morgigen Aufmacher auf Seite eins?«

Ich hörte das Quietschen des Stuhls, als der Reporter sich kerzengerade aufrichtete. »Schießen Sie los.«

Ich rührte mich nicht von der Stelle. Was man vom Hund nicht sagen konnte. Er drehte und wand sich unter meiner Jacke, winselte und jaulte bei jeder Bewegung.

»Hör jetzt auf, du tust dir damit echt keinen Gefallen«, sagte ich ihm.

Er sah mich mit großen Augen an, seine dicke Zunge hing ihm seitlich aus dem Maul. Besonders gesund sah das Tier nicht aus; wenn ich ihn nicht bald zu einem Tierarzt brachte, hatte er nicht mehr lange auf dieser Welt.

Mein Herz verfinsterte sich bei seinem Anblick. »Diese kleinen Wichser.«

Die Streifenwagen hatten angehalten, Scheinwerferstrahlen bewegten sich nun den Hang herauf zur Lichtung.

Mir blieb noch, schätzte ich, gerade genug Zeit für einen letzten Anruf. Wenn es für den Hund überhaupt noch Hoffnung geben sollte, musste ich schnell handeln.

Ich wählte Macs Nummer. Er schuldete mir noch was nach allem, was ich in letzter Zeit für ihn getan hatte.

»Mac, ich bin's, Gus.«

»Wie läuft's? Bist du mit den Dachsen fertig?«

O ja, das war der Job: den Hügel observieren, um Tierquäler zu schnappen, die Dachse als Beute für Kampfhunde fingen. Im Moment war ich eine richtig große Nummer. Mein verstorbener Freund Col hatte mir sein Pub hinterlassen, allerdings lief die Kneipe nicht so besonders. Wir hatten mehr Schulden als Kunden. Ich nahm alles an zusätzlicher Arbeit an, was ich kriegen konnte, und zwar egal, was. Wieder als Schreiberling zu arbeiten erschien verlockender denn je.